

„Heimlicher Charme“ des Autoritären: Die AfD ist kein besonderes Phänomen im europäischen Kontext

Königstein (hbf) – Mit gebührendem Dank an die Beschäftigten und Leitung der Volksbank, die mitsamt einigem Unterstützungspersonal wieder einmal die „Gastgeberschaft im Hörsaal“ des Königsteiner Forums übernommen hatten, empfing dessen Moderator, Professor Dr. Diether Döring, Professor Dr. Lars Rensmann, der sich des Themas „Sehnsucht nach der starken Hand. Der heimliche Charme des Autoritären“ annehmen wollte.

Heute Professor für Politik und Gesellschaft an der Universität Groningen, studierte er Politikwissenschaft in den USA und an der FU Berlin, wo er 2002 bei Doktorvater Hajo Funke promovierte. Mit starkem USA-Anteil folgten verschiedene Stellen und Engagements in Europa und Israel, europäisch-jüdische Studien zählen ebenso zu seinen Schwerpunkten wie politische Theorie oder Europapolitik und internationale Politik.

Verunsicherte Gesellschaft

„Die Materie ist ernst“, bezog sich der Referent auf eine verunsicherte Gesellschaft, „was wir jetzt an politischen Erschütterungen erleben, ist neu.“ Dazu begann er seinen Vortrag mit einigen Definitionen: Der „schillernde Begriff“ Populismus – früher als irrelevant abgetan – gilt in der Wissenschaft, anders als in der öffentlichen Diskussion, als die Spaltung zwischen einem „als gut gedachten“ Volk und der als korrupte Elite angesehenen Politik. Solch einfache gut/böse-Konstruktionen sind das Wesen des Populismus und können von links und rechts gebraucht werden, während Nationalismus zwischen einem guten Volk und Anderen, außerhalb der Gemeinschaft lebenden unterscheidet. Der Autoritarismus, ein zentrales Element des Rechtspopulismus, verspricht durch nicht-liberale Haltung Lösungen, die der demokratische Staat nicht in Erwägung ziehen kann – all diese Begriffe sind auch Ingredienzien des Rechtsextremismus.

Es liegt auf der Hand: Autoritarismus bietet eine leichtere Orientierung in einer immer komplexer werdenden Umwelt und Gesellschaft an, doch „Feinde definieren und loswerden“ wird den wahren Problemen sicherlich nicht gerecht. Alles, was aus der eigenen Gruppe „herausdefiniert“ wird, zieht Hass auf sich, während es recht beliebig ist, welche Gemeinsamkeiten bleiben – das kann Fußball oder Bier ebenso sein wie Nationalität, wobei

letztere aber immer dunkle Kapitel ihrer Geschichte herunterspielt.

Globale Verschwörung

Globale Verschwörungstheorien passen ebenfalls gut in das binäre Schwarz-weiß-Bild der Rechtspopulisten, Donald Trump führte das gut vor Augen, als er erklärte, wie Hillary Clinton die USA ruinieren wollte, natürlich unterstützt von weltweiten Mittätern, Fake-News und einer Lügenpresse. Dementsprechend finden seine Anhänger es gut, dass er endlich alte Tabus bricht, zum Beispiel als Präsident selbst twittert, um mit diesen Feinden fertig zu werden. Das Abrücken von liberaldemokratischen Prinzipien, der Bruch mit ihnen ist ebenso kennzeichnend für rechtspopulistische Bewegungen, sie akzeptieren keine Grenzen, auch nicht in Political Correctness, sondern sprechen in rüden Worten aus, was sie wollen. Das macht unter anderem ihre Anziehungskraft aus, nicht nur der blinde Glaube an einen starken Führer ist verlockend, sondern es gibt sogar eine gewisse „Lust an der Freisetzung des Tabubruchs“ unter den Anhängern. Das aber ist nicht nur eine klare Rebellion gegen

den angeblich verweichlichten Staat, sondern besitzt auch deutliche Parallelen zum ausufernden Antisemitismus des Dritten Reichs. Das allerdings auch mit verpönten Mitteln der als Feind erkannten Verschwörer: „Antisemitismus ist der historische Prototyp aller Fake-News.“

Im Radikalisierungsrausch

Einen speziellen Blick warf Professor Rensmann auf die AfD: „Meines Erachtens nach befindet sie sich im Radikalisierungsrausch“ – das passt gut zur Lust am Tabubruch, scheint aber im europäischen Rahmen eher normaler Durchschnitt zu sein und unterscheidet sich kaum vom Vorgehen Donald Trumps und seiner Follower.

In der Äußerung von Jörg Meuthen, seine Partei sei „die letzte evolutionäre Chance, die Heimat zu erhalten“, wittert der Wissenschaftler gar eine versteckte Drohung, es könne auch zu einer Revolution kommen, doch solch radikale Reden führen nicht zu Stimmverlusten oder Rücktritten: „Das ist der Unterschied zu allen anderen Parteien der Nachkriegszeit.“ Aber eben dieser Krieg und seine direkten

Folgejahre liegen vielleicht inzwischen so weit zurück, dass sich bislang unterschwelliges „Brummeln“ nun europaweit wieder laut äußern kann – immerhin sind viele AfD-Wähler noch der Meinung, ihre Partei distanzieren sich nicht genug vom Rechtsextremismus. Ist also noch etwas zu retten an der liberalen Demokratie in Europa oder droht langfristig ein allgemeiner Verlust von Freiheit durch den Verlust dieser Staatsform?

Tatsächlich ist international und intergenerationell eine nachlassende Unterstützung für die Demokratie spürbar, die sich regelrecht in einer Legitimationskrise befindet. Mehr noch als in den weltweiten Nationalstaaten ist Europa davon betroffen, besonders in der EU tritt ein lange schwelender Wertekonflikt nun offen auf, erscheinen wechselnd die Mitgliedsstaaten und die Gemeinschaft als unfähig und schwächelnd. Global scheinen Bürger durch schnellen Kultur- und Wertewandel überfordert und unzufrieden, das Geschehen wird unterstützt durch die sozialen Medien, die neben den reglementierten Umgangsformen eines Disputes unter Demokraten eine Plattform für ungehobelte Sprache und ungezogenes Benehmen bieten, in denen nur der Hall des eigenen Wortes zurückgespiegelt wird, anstatt einen demokratischen Mechanismus in Gang zu setzen.

Gegen den Charme

„Wer an beträchtlichen Teilen der Gesellschaft vorbeiredet, schafft kein Vertrauen“ – es hat sogar das eine oder andere Staatsversagen gegeben, da war sich der Referent mit den Rechtspopulisten mal einig. Nur zu gerne haben Politiker bislang um den heißen Brei herum geredet, damit muss nun Schluss sein, politische Probleme müssen klar benannt und angegangen werden, nur so lässt sich neues Vertrauen in die staatlichen Institutionen schaffen. Es ist aber auch an allen Teilen der Gesellschaft, politische Impulse in die richtige Richtung zu setzen, selbstbewusst als Demokraten Flagge zu zeigen und deren Werte zu verteidigen, vielleicht, indem eine gleichermaßen menschenrechtskonforme wie demokratische Gestaltung einer inklusiven Einwanderungsgesellschaft gelingt. Speziell für die EU empfahl Lars Rensmann einen Gesellschaftsvertrag, der Institutionen mit sozialintegrativem und sozialstaatlichem Zweck stärkt.



Professor Dr. Lars Rensmann musste mit dem Taxi anreisen, da nach einer Geiselnahme im Kölner Bahnhof und einem Zugbrand bei Montabaur kein Intercity mehr fuhr. Folgen: Zwei Minuten Verspätung und ein Lob „auch für die Art des Vortrages“ im Königsteiner Forum.

Foto: Friedel